

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Konfiszirt, objektivirt!

Marburg, 31. März.

Bei Schilderung der Lage in Deutsch-Böhmen hat der Abgeordnete Dr. Ruß unter Anderem erwähnt, daß die Konfiskationen von Zeitungen auf eintaufend dreihundert sechsunddreißig, die Interventionen im objektiven Verfahren auf tausend einhundert fünf und achtzig gestiegen!

Dies betrifft einen Volksstamm, der überall mitgenannt werden muß, wo von Bildung, Fleiß und Treue in Oesterreich die Rede ist — einen Stamm, dessen Männer im Kampfe um unser Volksthum das Banner hoch vorangetragen — einen Stamm, welcher ein Stolz, eine Zierde war' auch für jeden anderen Staat. Und dieser Presse ist die Freiheit durch die Verfassung gewährleistet und verfassungsgemäß sollen Geschworne über die Schuldfrage entscheiden, falls wegen Mißbrauchs der Freiheit die Anklage erhoben wird.

Eintaufend dreihundert sechs und dreißig konfiszirt! — tausend einhundert fünf und achtzig objektivirt! Diese Zahlen beweisen, daß Licht und Sonne ungleich vertheilt, uns das unentbehrlichste Mittel gesetzlichen Widerstandes verkümmert, entzogen ist; sie beweisen aber auch das verfehlte Bemühen der Versöhnungspolitik. Mit welcher Zuversicht wurde diese Politik angekündigt, mit welcher Beharrlichkeit wird selbe verfolgt und dennoch rückt das Ziel mit jedem Tage in weitere Ferne und wie lange dauert's, so wird es im Nebelgrauen verschwunden sein für immer.

Mißlungen! Welches Bekenntniß für eine nationale Partei, die sich den Klerikalen und Feudalen verschrieben, um ihre Gegner zu veragewaltigen mit Hilfe der Reaktion. Mißlungen! Welches Strafurtheil für eine Partei, die ihre Stammgenossen den Feinden ausgeliefert, in ihrem Dünkel sich dem Wahne hingeeben, die Mitte Europa's um ein halbes Jahrtausend zurückwerfen zu können in Nacht und Barbarei. Eintaufend dreihundert sechs und dreißig

konfiszirt, tausend einhundert fünf und achtzig objektivirt! Und trotzdem, ja! gerade deshalb ist der preßpolizeilich Geschlagene moralisch Sieger; er wird es bald auch politisch und national sein und auf dem ersten Blatt seines Rechtsbuches wird prangen der Satz vom freien Worte, in dessen schwerem Dienst er nie verzagt, nie gewankt. Franz Westhaller.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Regierung trägt kein Verlangen, die Häupter ihrer Lieben im Abgeordnetenhaus noch einmal zu zählen und sich von der Linken bittere Wahrheiten sagen zu lassen. Es ist sogar noch die Frage, ob der Reichsrath sich am 20. d. M. auch nur versammelt, um die Thronrede anzuhören. Die Mißerfolge der Versöhnungspolitik laden nicht ein zu so feierlichem Schluß.

Die Industriellen Deutschlands thun ganz verwundert, daß Oesterreich-Ungarn die Zölle erhöhen will und zerbrechen sich unsere Köpfe. Jene Herren mögen sich an Bismarck und den Reichstag wenden; lassen diese die Erhöhungsanträge fallen, so folgen wir gerne dem guten Beispiel.

Die bisherige Haltung Rußlands gegen England war eine wohlberednete und ließen das Vorgehen der Afghanen während der Grenzverhandlung, die Aufgebote der britischen Heeresmacht und das Säbelrasseln in den Londoner Zeitungen die ruhige Nordmacht als die friedliebende erscheinen. Nun plötzlich wendet sich das Blatt. Die russische Presse geräth auf höheren Wink in Harnisch und die Regierung sammelt am Kaspiischen Meere fünfzigtausend Mann.

Die Nothwendigkeit für Indien zu rüsten, hat England zu einem Uebereinkommen gezwungen, welches die Pforte bislang vergebens angestrebt. Die britische Großmacht anerkennt die Rechte des Sultans auf Egypten und den Sudan und sichert sich dadurch die Mitwirkung türkischer Truppen auf diesem Gebiete.

Frankreich von China wiederholt geschlagen und die Errungenschaft eines ganzen Jahres bedroht! Der Obergeneral Negrier ist schwer verwundet und hat sein Heer den Rückzug antreten müssen vor den stärker anwachsenden Massen der Feinde, deren Drilung durch deutsche und englische Offiziere nun überrascht. Die Nothlage der Franzosen spricht nur zu deutlich aus ihrer Hoffnung, das Delta noch vertheidigen zu können. Verstärkung wird dringendst verlangt.

## Vermischte Nachrichten.

(Kleiner Umweg eines Briefes.) Um vom Alexanderplatz nach der Potsdamerstraße in Berlin zu gelangen, machte ein an einen Rentier S. adressirter Brief den kleinen Umweg über Teheran in Persien. Der Brief, welcher am 31. Dezember v. J. in Berlin aufgegeben war, wurde von einem dortigen deutschen Arzte, Herrn Dr. A., dem das Schreiben zugleich mit mehreren Zeitungen, in welche es vermuthlich hineingerathen war, zugeht, dem Adressaten dieser Tage übermittelt. Der Brief hatte also nahezu drei Monate gebraucht, um an seinen Bestimmungsort in der Potsdamerstraße einzutreffen. Das heiterste an der Sache aber ist, daß der Absender gerade auf die möglichst prompte Bestellung großes Gewicht gelegt haben wird, denn der Brief enthielt — eine Neujahrsgratulation.

(Scheintod.) Ein außerordentlich merkwürdiger Fall von wirklichem oder vermeintlichem Scheintod hat, wie wir in der „Epoca“ lesen, in Madrid großes Aufsehen gemacht. Ein dortiger, sehr bekannter Advokat, Don Adolfo Garcia, starb am 9. März Früh 10 Uhr. Am folgenden Tage war an dem Leichnam noch nicht die geringste Spur von Verwesung zu bemerken und die Familie inhibirte demzufolge, Scheintod voraussetzend, die Beerdigung, ließ aber den Körper nach der Sakristei der Kirche San Lorenzo bringen. Seit dieser Zeit befindet sich der Tote genau in derselben Verfassung, in welcher er sich im Moment des Todes befand.

## Die Theatersaison 1884/85.

Zu Beginn der nunmehr, mancher wird vielleicht sagen glücklicherweise, beendeten Theatersaison haben wir an dieser Stelle ein Vorwort gesprochen, welches allerdings, wie die letzten Vorkommnisse namentlich zeigten, etwas zu sanguinisch gehalten war, und so wollen wir denn die abtretende Direktion Zanetti auch nicht ohne einen entsprechenden Epilog von uns scheiden lassen und einen Blick zurückwerfen auf die eben abgelaufenen sechs Theatermonate.

Vielleicht noch nie hat ein Theaterdirektor in Marburg bei Beginn seines Geschäftes mit solchem Mißtrauen zu kämpfen gehabt wie Zanetti, aber auch ganz begreiflicherweise, denn es war ja im Publikum genügend bekannt, daß er sich bisher immer nur in sehr kleinen Verhältnissen umgethan habe, welche von den in Marburg gewohnten und nothwendigen Einrichtungen erheblich weit abstehen und man war daher auf die Eröffnungsvorstellung, welche gleich eine Novität brachte, sehr gespannt. „Der Hüttenbesitzer“ war eine glückliche Vorstellung, weil sie wohl sorgfältig vorbereitet worden war, und das Schauspielensemble war geborgen. Tags darauf schlug auch die Operette ein, besonders da die Direktion das Glück hatte, einen selten stimmbegabten Tenoristen zu acqui-

ren und auch über ein zum mindesten anständiges Material von Sängern und einen tüchtigen Kapellmeister verfügen zu können. Mittlerweile hatte sich auch das Lustspielensemble im „Raub der Sabinerinnen“ von einer vortheilhaften Seite gezeigt und die Operette mit dem „Bettelstudent“ die gute Meinung, die man von ihr hatte, bestätigt und das Publikum war für das Unternehmen erwärmt, das Mißtrauen, welches anfangs nicht unberechtigterweise herrschte, gebrochen, mit einem Worte die Marburger zeigten sich mit einem Male theaterlustiger als seit manchem Jahr, so daß der finanzielle Theil des Unternehmens ziemlich gesichert erschien. So ging es die ganze Saison hindurch mit seltenem Glücke. Der „Bettelstudent“ übte lange Zeit ungeschwächte Anziehungskraft, „Die Frau Räthin“ gefiel außerordentlich, die Novitäten und ziemlich zahlreichen Gastspiele waren meist gut besucht, namentlich aber Morrés „Nullerl“ wurde ein Hauptzug- und Kassenstück für die Direktion. Wir wußten außer dem „Pfarrer von Kirchfeld“, als es neu war, kein zweites Volksstück, welches sechzehn Aufführungen in einer Saison erlebt hätte. Ebenso ungeahnte Erfolge hatten die im Theater arrangirten Maskenbälle, welche für den etwas geringeren Erfolg des „Gasparone“ reichlich entschädigten. Diese bedeutenden Erfolge im

Bereine mit einer gewissen Hezjagd mit Gästen und Novitäten täuschten das Publikum über manchen bestehenden Mangel hinweg, da es doch immer hieß, die Direktion sei sehr rührig. Trotzdem aber war die artistische Führung unserer Bühne in der vergangenen Saison von der einer Schmiere nicht viel verschieden, dies konnte man vornehmlich aus den herrschenden Repertoireverhältnissen und den Schau- und Lustspielaufführungen, die stattfanden, entnehmen. Trotz der vielen Novitäten, die gebracht wurden, bot das Repertoire doch einen ärmlichen Anblick. Die renommirtesten und beliebtesten älteren Stücke wurden nicht gegeben, weil sie sich in der Direktionsbibliothek einfach nicht vorfanden. In Folge dieser Bibliotheksarmuth mußten nun die Novitäten um jeden Preis forcirt werden. Oft wurde ein neues Stück heute ausgetheilt und morgen mit einer Probe gespielt, wie es unter solchen Umständen gespielt werden konnte liegt klar auf der Hand und so ist es keineswegs zu verwundern, wenn eine Novität, welche bei sorgfältiger Vorbereitung zwei, drei, vier Aufführungen erlebt hätte, nach der ersten Aufführung schon abfiel. Da nun ein Repertoire doch nicht vollständig aus Novitäten zusammengesetzt werden kann, da aber sonst in der Bibliothek nichts nennenswerthes da war, so mußte man sich bis zur nächsten Novität einen Gast

Es ist keine Zeichenstarre eingetreten, die Muskeln sind biegsam, Rippen, Ohren und Wangen haben vollständig ihre natürliche Farbe bewahrt, der Körper selbst ist gänzlich intakt. Das einzige, was an den Tod erinnert, ist eine etwas gelbliche Farbe der Hände.

(**Ehrenrevolver.**) Der Redakteur des „Cric du Peuple“, auf welchen die Brüder Ballerich am 7. Jänner einen Angriff gemacht, soll von den Revolutionären St.-Duen einen „Ehrenrevolver“ erhalten.

(**Denkmal für Viktor Emanuel**) In Rom wird jetzt das Denkmal für Viktor Emanuel zur Ausführung gebracht. Der Prachtbau wird sich auf der Höhe des Kapitols erheben. In seinem größeren Theile wird derselbe von einem prachtvollen offenen Säulentempel aus Marmor gebildet, vor welchem sich acht Marmorstatuen der bedeutendsten Männer und Mitarbeiter am Werk der nationalen Einigung befinden. Auf einem weit vorspringenden Punkt in der Mitte vor der Säulenhalle kommt auf einen Marmorsockel die Reiterstatue Viktor Emanuel's zu stehen. Den Aufgang bildet zuerst eine breite Freitreppe, von Balustraden flankirt, auf deren Ecksteinen die Standbilder von Mazzini, Cavour, Garibaldi und La Marmora ihre Plätze finden. Zu beiden Seiten dieser Freitreppe werden reiche Fontainen, aus Löwen, Trophäen u. ihr Wasser in große Marmorbecken ergießen. In einer Höhe von zwölf Metern läuft diese erste Treppe auf einer Plattform aus, von deren Mitte die Statue der Stadt Rom aus vergoldeter Bronze dem Beschauer entgegentritt. Auf jeder Seite ist ein Basrelief eingelassen: „Die Bresche an der Porta Pia“ und „Der Einzug unserer Truppen in die Ewige Stadt“. Von der Plattform aus steigt man über zwei Treppensuchten an zwei Bronzegruppen empor, „Die Vertheidigung Roms im Jahre 1849“ und „Das befreite Rom vom Jahre 1870“ darstellend. Die beiden Treppenaufgänge nähern sich nun einander wieder und führen dicht am Piedestal des Standbildes vorüber, wobei noch vier prächtige Allegorien bemerkbar werden, welche die vier italienischen Epochen der Jahre 1849, 1859, 1866 und 1870 vorstellen. Immer höher hinauf steigen die Treppensuchten, um schließlich vor den Vorhallen an den beiden Enden des Säulentempels auf der breiten Plattform des Hügelkopfes zu münden, wo dem Beschauer das Bild der Siebenhügelstadt mit dem Colosseum der römischen Cäsaren und dem Vatikan der Päpste zu Füßen liegt.

(**Ein Weiberfeind auf der Kanzel.**) In San Braccio bei Verona hilt der Kaplan Dalla Fonte die Fastenpredigten. Dieser Priester gilt als ein Feind des zarten Geschlechtes, und in seiner letzten Sonntagspredigt zog er über die armen Frauen in den schärfsten Ausdrücken los. Er schilderte sie als garstige, untreue, unerträgliche Wesen und schloß seine leidenschaftliche Rede mit folgenden Worten: „Ihr Gatten, es ist endlich an der Zeit, daß ihr die Ruthe gegen eure Weiber anwendet!“ Darüber waren die schönen Bewohnerinnen von San Braccio äußerst entrüstet und allesamt vereinten sich

und beschloßen, Genugthuung zu fordern für die ihnen zugefügte Unbill. Einige unter den Frauen wollten den ungalanten Priester mit ihrer Arme Gewalt vertreiben, aber von den Besonnenen wurde davor gewarnt, und nach dem Rathe der ältesten Frau im Orte entschloß man sich, einen vernünftigen Weg einzuschlagen. Eine Anzahl von verheirateten Frauen verschiedensten Alters ging zum Pfarrer, um ihr Anliegen vorzubringen. Sie sagten dem ehrwürdigen Mann mit lauter und deutlicher Stimme: entweder bewirken Euer Hochwürden die sofortige Entfernung des Kaplans aus diesem Orte, oder wir selbst werden ihn davonjagen. Nachdem der Pfarrer die guten Gründe der Frauen von San Braccio anerkannt, verabschiedete er sie in sehr liebenswürdiger Weise und noch an demselben Tage ward der Weiberfeind seines Predigeramtes enthoben.

(**Schauspieler und Kritiker.**) Im Skala-Theater zu Mailand gab jüngst der Baritonist Brogi Anlaß zu einem Skandal. Nach dem ersten Akt der „Puritaner“ begegnete Brogi im Foyer des Theaters dem Feuilletonisten der „Lombardia“, Aristides Goldbacher. Brogi fragte denselben in freundlichem Tone, ob er die Kritik über „Favorita“ geschrieben. Jener antwortete mit einem Ja, worauf Brogi ihm entgegenschrie: „Dann sind Sie ein Dummkopf und ein Unverschämter.“ Goldbacher erwiderte die Beleidigung mit einer Ohrfeige, und es kam zu einer Prügelei, welcher durch die Freunde der Gegner ein Ende gemacht wurde. Brogi wollte im zweiten Zwischenakt den Angriff erneuern, aber das Publikum rief ihm zu: „Genug!“ und drängte ihn zur Thür hinaus. Die Stelle, durch welche sich Sigor Brogi verlegt fühlte, enthielt keinen anderen Vorwurf, als daß der Sänger in der Rolle des Königs Alfonso nicht immer sicher intonirt habe.

(**Dank in Versen.**) „Von den gut österreichischen deutschen Bolzschützen und vielen Bürgern der Bergstadt Abertsham“ ist dem Abgeordneten Dr. Knok folgende Rundgebung telegraphisch zugegangen:

„Hoch am Erzgebirge, wo der deutsche Geist  
noch haust,  
Wo jedem deutschen Necke vor tschechischer  
„Freiheit“ arauft,  
Wo der deutsche Bolzschütze schießt auf's  
„Schwarze“ gut,  
Dort ehrt man hoch Ihren deutschen Mannes-  
muth.

Dies, wackerer deutscher Austria-Sohn,  
Sei unverfälschter deutscher Lohn,  
Sei: deutsch-nationale Vorbeerspende  
Für Ihren Muth im Parlamente.“

(**Diebstahl im Juwelierladen.**) Am 20. März traten zwei vornehm gekleidete Herren in das Gewölbe des Juweliers Tramer zu Wien und verlangten von dem allein anwesenden Inhaber Brillantringe zur Auswahl. Der jüngere der beiden Fremden, welcher das Wort führte, wählte einige Minuten, nahm dann einen Ring und reichte ihn dem Juwelier mit der Frage hin,

ob er nicht einen zweiten, ganz gleichen, haben könnte. Tramer verneinte dies, erklärte sich aber bereit, einen zweiten innerhalb vierundzwanzig Stunden liefern zu können. Er nahm seine Briestafche zur Hand und zog aus derselben eine Anzahl uneingefasster Brillanten, die in ein Papier eingehüllt waren. Der Fremde wählte einen Edelstein, trat mit demselben an die Glashür und nachdem er ihn genau besichtigt und scheinbar eingehend geprüft, stellte er ihn dem Juwelier zurück und ersuchte, diesen Brillant in einen Ring zu fassen. Gleichzeitig gab der vermeintliche Käufer dem Juwelier eine Fünfzig-Gulden-Note als Angabe. Die Fremden entfernten sich hierauf und als Tramer die erhaltene Note verwahren wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken den Abgang der Briestafche, die er unvorsichtigerweise auf dem Verkaufstische liegen gelassen. Die werthvolle Briestafche hatte der Begleiter des angeblichen Käufers gestohlen. Der Beschädigte eilte auf die Straße, forschte nach den Gaunern, doch nirgends war von denselben mehr eine Spur zu entdecken. In der Briestafche befanden sich 2800 fl. in Baarem und Edelsteine im Werthe von 8000 fl.

(**Der Raubmörder von Verchenfeld.**) Am 28. März wurde in Verchenfeld der Schuhmacher-Geselle Mathias Bednarzik festgenommen, welcher im Verdachte stand, die Wirthschafterin Josephine Wanko daselbst ermordet und beraubt zu haben. Man erfuhr an diesem Tage, daß am 27. Vormittag 10 Uhr an der Eingangstür der Wohnung des Versejers Franz Bedliczka ein Zettel klebte, auf welchem zu lesen war: „Das Geschäftskloak bleibt bis 1 Uhr geschlossen.“ Vormittags, noch bevor man über die Person des Verbrechens Näheres wußte, bestand bereits der Verdacht, daß derselbe ein Schuhmacher sein dürfte. Zum Ankleben des erwähnten Zettels wurde nämlich Schusterpapp verwendet. Gegen halb 2 Uhr Nachmittags kam in die Wohnung des Versejers ein junger Mann, welcher sich erkundigte, ob eine Uhr, die er vor kurzer Zeit verpfändet, nicht etwa auch geraubt worden. Dieser junge Mann war Mathias Bednarzik, den sein Quartiergeber aufgefordert, nachzufragen. Sein schenes Benehmen war dem noch anwesenden Polizeikommissär aufgefallen. Als man ihn befragte, warum er die Hände verbunden habe, antwortete er zitternd, er habe sich dieselben mit heißem Wasser verbrüht. Der Kommissär schöpfte sogleich Verdacht. Als sich Bednarzik entfernte, folgten ihm im Auftrage des Kommissärs zwei Detektives in seine Wohnung. Er stieg langsam die drei Stockwerke hinauf, und oben angelangt, kamen zwei Sicherheits-Wachmänner, welche sich seiner Person bemächtigten. In seinem Koffer, in dem sein Quartiergeber inzwischen blutige Kleidungsstücke gefunden, entdeckte man nun in ein Sacktuch eingewickelt die dem Versejers geraubten Schmuckgegenstände, bis auf zwei Taschenuhren. Bednarzik wurde zunächst auf das Polizeikommissariat in Ottakring gebracht, dort einem kurzen Verhöre unterzogen und legte ein umfassendes Geständniß ab. Als Bednarzik sein Verbrechen vollbracht

holen, welcher zu seinem Gastspiele auch Stück und Rollen mitbrachte. Natürlich ging es bei solchen Gastspielen auch nicht ohne Hazeri ab, weil es von einem Tag zum andern die größten Rollen zu lernen gab. Dazu kam noch der Umstand, daß man oft am Abend noch nicht wußte, was man am nächsten Abend aufführen werde und auf diese Weise kamen die armen Logen- und Sperrsigabonnetten in die unangenehme Lage, sich fortwährend mit dem „Bettelstudent“, „Hüttenbesitzer“ und zulezt dem „Nuller!“ begnügen zu müssen. Um so schwerwiegender ist dieses Arbeitssystem bei den klassischen Stücken aufgefallen, deren man glücklicherweise nur einige wenige gab, aber man konnte an dem bis zur Unkenntlichkeit zusammengestrichenen „Tell“ schon genug haben. Den Regisseur kann man für so ein Vergehen in dem Falle nicht verantwortlich machen, aber die klassisch-gebildete Direktion, welche Mittwoch rundweg erklärt, morgen Abends muß „Wilhelm Tell“ sein und das Stück, in dem fast Niemand studirt ist, ist noch nicht einmal ausgeheilt. Heiliger Schiller, vergieb ihm diesen Frevel an Deinem Werke! Später übertrug sich diese Einstudirungsmanier auf die Operette, was namentlich in „Rip-Rip“ fühlbar wurde, welche wunderschöne Operette ganz entschieden hätte durchschlagen müssen, wenn sie eingehender und

forgfältiger studirt worden wäre. Aber die Direktion betrieb die noch unfertige Aufführung und der Erfolg war ein halber. Vielleicht trug dazu auch die Thatsache bei, daß die Direktion angekündigt hatte, „mit ganz neuer Ausstattung“, welche man vergebens suchte. Ueberhaupt kann man nicht sagen, daß man sich heuer in Bezug auf Ausstattung sonderlich angestrengt hätte, was nach der Ausstattungssära Westen nicht ohne Gewicht ist.

Alles in Allem standen die Leistungen der Saison auf keiner besonderen künstlerischen Höhe. Wenn auch einige Kräfte das Schau- und Lustspielensamples die gleichen Kräfte der Vorjahre um einiges überragten, so waren doch die Totalwirkungen im Schau- und Lustspiel gegen früher aus den oben angeführten Gründen schwächer, ausgenommen davon ist nur die Bauernkomödie, welche heuer in Folge besonders glücklicher Vereinigung dazu geeigneter Kräfte außergewöhnlich prosperirte. Die Operettenerfolge sind auch nur auf das Konto des Direktionsglückes zu buchen, daß man stets einen für unsere Verhältnisse recht brauchbaren Sänger zur Hand hatte und daß man beliebte Komiker besaß. Das Materiale an Sängerinnen dagegen war entschieden schwächer als gewöhnlich und wenn die Sängerinnen sich dennoch behaupteten, so geschah dies hauptsächlich mit

Rücksicht auf die bekannten Direktionsverhältnisse. Es gäbe nun noch allerlei zu reden von dem finanziellen Gebahren der Direktion, welchen Gegenstand ja eigentlich sie selbst durch jenes famose Zirkulär an die P. T. Theaterfreunde in die Oeffentlichkeit gezerrt hat, aber dies sei uns heute erlassen, umsomehr, da wir uns ohnehin schon an einer anderen Stelle des näheren darüber ausgesprochen haben. Es müßte auch Leben neuerdings Widerwillen erfassen, über einen Fall, den das Publikum bereits mit Uebereinstimmung verurtheilt hat, nochmals in einem öffentlichen Blatte etwas zu lesen. Sagen wir, die Direktion Zanetti ist gewesen und denken wir nicht mehr an dieses unangenehme Ende der heurigen, unter so schönen Auspizien begonnenen Theatersaison. Zanetti wäre in Marburg heuer die Möglichkeit geboten gewesen, sich aus den Schmierverhältnissen empor zu schwingen zu einem besseren Theaterdirektor, aber Striese bleibt eben Striese und paßt in kein größeres Theater. Um ein solches zu leiten braucht man keine so große Dosis von Grobheit, sondern Energie, Verständniß und Geschick, wenn sich dazu auch noch ein Fond gesellt, um so besser, und diese letzteren Eigenschaften scheinen Herrn Zanetti vollständig abzugehen. Marburg bedeutete heuer Zanetti's Glück, aber wie die Verhältnisse stehen, wahr-

hatte, trieb er sich bis Mittag mit den blutigen Kleidern auf der Straße umher. Nachmittags ließ er sich die Abendblätter kommen und las mit einem gewissen Interesse die Berichte über den Raubmord in Neulerchenfeld. Der Raubmörder ist bisher gerichtlich unbescholten, Er lebte mehrere Jahre in Wien und arbeitete fast die ganze Zeit für ein Fabrikgeschäft in Neufünfhaus. Er ist ein hübscher Bursche mit einem Vertrauen erweckenden Ausdruck im Antlitz. Mit der Dertlichkeit des Versetzers war er gut vertraut. Er hatte wiederholt bei Jedlička für sich und seine Kameraden Effekten versetzt und seit mehreren Monaten immer bei derlei Geschäften mit der Wirthschafterin Wanko verkehrt.

## Marburger Berichte.

(Ausdruck der a. h. Zufriedenheit.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß wegen der beim Baue des Männer-Strafhauses in Stanislau geleisteten eifrigen und erfolgreichen Dienste dem Obergeringieur im Ministerium des Innern Herrn Franz Maurus zu Marburg der Ausdruck der a. h. Zufriedenheit bekannt gegeben werde.

(Landesausschuß Dr. Schmiderer.) An die Stelle des verstorbenen Herrn Johann Payrhuber tritt Herr Dr. Josef Schmiderer, welcher vom Landtag zum Ersatzmann desselben gewählt worden.

(Dr. Othmar Reiser gegen das Unterrichtsministerium.) Der Pfarrer von Lembach, Herr Fleck, hatte es bekanntlich wegen Geschäftsüberbürdung abgelehnt, den Religionsunterricht an der Schule in Pöckendorf zu erteilen. Gegen die Besorgung dieses Unterrichtes durch den Lehrer erhob das Ordinariat Einsprache, ungeachtet Herr Westat ein Zeugniß der Befähigung vorgelegt. Der Landes-Schulrath und das Unterrichtsministerium verweigerten gleichfalls die Bestätigung. Herr Dr. Othmar Reiser beschwerte sich beim Verwaltungs-Gerichtshof und dieser hob am 28. März die Entscheidung des Ministeriums als ungesetlich auf. Die richterliche Begründung lautet folgendermaßen: „Im gegebenen Falle greift Alinea 7 des § 5 des Schulgesetzes Platz, da der Pfarrer mit Zustimmung des Bischofs es abgelehnt hat, an der fraglichen Schule den Religionsunterricht zu erteilen. Es hatte daher der Landeschulrath die erforderliche Verfügung zu treffen, welche keine andere sein kann, als den in Vorschlag gebrachten weltlichen Lehrer mit der Ertheilung des Religionsunterrichtes zu betrauen. Der Errichter einer Schule kann nur verhalten werden, entweder einen Geistlichen für den Unterricht zu erwirken oder die Ermächtigung für den weltlichen Lehrer sich zu verschaffen. Daran ändert der Umstand nichts, daß es sich um eine Privatschule handelt. Was die Befähigung des weltlichen Lehrers anbelangt, so war dieselbe nach §§ 70 und 38 des Reichs-Volkschulgesetzes legal nachgewiesen, und es ist unzutreffend, daß neben dem Vorhandensein

des fraglichen Zeugnisses noch eine Prüfung vor dem Diöcesan-Bischofe oder dessen Vertreter erforderlich wäre. Daß im Artikel 17 St.-G.-G. und § 2 des Gesetzes vom Jahre 1868, R.-G.-Bl. Nr. 48, den Religions-Genossenschaften die Besorgung des Religionsunterrichtes allein obliegt, ist dahin zu verstehen, daß durch diese Bestimmungen den Religions-Gesellschaften das Recht gewahrt werden wollte, diesen Unterricht zu erteilen, daß es aber nicht dahin gedeutet werden kann, daß die Verweigerung dieser Ertheilung die Errichtung einer Schule zu behindern vermöge. Der Errichter der Schule hat Alles gethan, was zu thun ihm gesetzlich oblag, wonach die Entscheidung als im Gesetze nicht begründet behoben werden mußte.“

(Deutscher Schulverein.) Der Ausschuß dieses Vereins hat die für die Schule in Sauerbrunn gespendeten Beträge ihrer Bestimmung zugeführt. Aus dem steirischen Unterlande sind dem Vereine zugeflossen: von der Ortsgruppe Eibiswald 3 fl. 5 kr., von der Ortsgruppe Ehrenhausen 10 fl. 54 kr., von der Ortsgruppe Gonobitz 112 fl.

(Schuldiennerstelle in St. Magdalena.) Der Stadt-Schulrath hat die frei gewesene Schuldiennerstelle an der Volksschule zu St. Magdalena dem Musiker und Schuhmacher Josef Pözl provisorisch verliehen.

(Brand.) Das Strohmagazin der Glasfabrik in Graßnik ist sammt allen Vorräthen abgebrannt.

(„Fräulein Vertheidiger.“) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Wien, 28. März. (Einspruchsverhandlung) Vor einigen Tagen gelangte an sämtliche Redaktionen eine Korrespondenzkarte, welche unter der Ueberschrift „Fräulein Vertheidiger“ anzeigte, daß Fräulein Josefine Jurik vor dem Landesgerichte am 27. d. M. in einer dreistündigen Rede gegen die Konfiskation ihres Buches Einspruch erheben werde. Es war nicht hinzugefügt, daß es sich um eine antisemitische Broschüre handle. Gestern vollzog sich das angekündigte Ereigniß. Fräulein Jurik, eine junge, sehr schwächliche und hagere Dame mit aszetischem Gesichtsausdruck, erschien an der Seite ihres Vertreters Dr. Pattai. Die Verlesung der konfiszierten Druckschrift währte, obwohl nur die inkriminirten Stellen vorgelesen wurden, drei Stunden. In derselben war fast alles Unglück und alle Verderbniß der Welt den Juden und ihren Freunden zugeschrieben und selbst der delikatesten rituellen Gebräuche der Juden Erwähnung gethan. Auch war darin Alles, was nur jemals gegen Semiten veröffentlicht worden, zusammengetragen. Man mußte die Mühe und die Verleugnung der sanften Gefühle anerkennen, mit der das Fräulein diese Arbeit besorgt hatte. Nach beendigter Verlesung, die von den Richtern abwechselnd vorgenommen wurde, fühlten sich dieselben so erschöpft, daß die Sitzung unterbrochen wurde. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung nahm Staatsanwalt Dr. v. Pölsler das Wort. Seine Ausführungen waren sehr kurz. „Ich muß gestehen“, sagte er, „daß ich anfangs im Zweifel war, nicht darüber, ob der Inhalt dieses Buches strafbar sei — denn darüber kann Niemand schwanken, der einen Blick in dasselbe wirft — sondern darüber, ob wirklich eine Dame der Autor sei, ob in der That in einer Dame sich so viel Haß, Leidenschaftlichkeit und Lieblosigkeit vereinigen könne. Ich war mit meinen Zweifeln im Unrechte, denn die Verfasserin ist wirklich heute erschienen.“ Der Staatsanwalt zitierte einige Stellen des Buches und beantragte auf Grund des strafbaren Gesamtinhalts die Zurückweisung des Einspruches. Fräulein Jurik hielt nun einen zweistündigen Vortrag, in welchem die bekannten Thesen der Antisemiten sehr artig wiedergegeben waren. Nachdem auch noch der Vertheidiger gesprochen hatte, wies der Gerichtshof (Vorsitzender Landesgerichtsrath Holzinger) den Einspruch als unbegründet zurück, da die Broschüre geeignet sei, Feindseligkeiten gegen eine Klasse der Bevölkerung hervorzurufen, und in der That auch zu diesem Zwecke geschrieben sei.“

(Ueberschreitung der Nothwehr.) Der Grundbesitzer Anton Krainz und sein Schwiegervater Mathias Ambrosch zu Wölling, Gerichtsbezirk Mureck, lebten seit Jahren in Feindschaft, die aber nur der streitsüchtige Alte verschuldet. Mitte Dezember v. J. bedrohte Ambrosch seinen Schwiegervater mit einer Hacke und es gelang nur mit schwerer Mühe, diese dem Wüthenden

zu entreißen. Am 23. desselben Monats begab sich Ambrosch mit einer hölzernen Schaufel auf den Weg, der sein Haus von jenem des Schwiegervaters trennte und warf den Schnee gegen die Wand des letzteren. Nach kurzem Wortwechsel sprang Ambrosch vor und schlug mit der eisernen Schaufel gegen den Kopf des Krainz; dieser vertheidigte sich mit seiner hölzernen Schaufel und traf beim abwehrenden Gegenschlag den Kopf des Schwiegervaters. Der Verletzte starb in der Frühe des nächsten Tages an Gehirn-Lähmung. Krainz wurde nur wegen Ueberschreitung der Nothwehr angeklagt und zu Arrest auf die Dauer von sechs Wochen verurtheilt.

(Ein Kesseldieb.) Dem hiesigen Postbeamten Herrn Ferlinz, der in Unter-Lasnitz bei Windisch-Feistritz von einem Bauer zur Sicherstellung einer Forderung eine Realität übernehmen mußte, wurden von letzterem mittels Einbruchs in das Wirthschaftsgebäude zwei Branntwein-Kessel entwendet. Nachdem die Gensdarmarie vergeblich nach dem Einbrecher geforscht, verständigte man auch die hiesige Sicherheitsbehörde, der es gelang, den diebischen Bauer am vergangenen Samstag hier zu verhaften. Er hatte an diesem Tage die Kessel zur Stadt gebracht und einen Dienstmann mit dem Verkaufe betraut, welcher sie einem hiesigen Kupferschmied antrug, der nun, von dem Diebstahl wissend, die Meldung an die Polizei machte. Der Bauer läugnet merkwürdigerweise die sonderbare Aneignungsweise nicht, erklärt indeß, dazu ein Recht gehabt zu haben, da diese Kessel sein Eigenthum seien.

(Konfiszierte Marktwaare.) Am Samstag mußte die hiesige Marktpolizei wieder halbverwestes Schweinefleisch in Beschlag nehmen.

(Der „Säbel.“) Vorgestern Früh brachte man zwei Burschen hieher in das allgemeine Krankenhaus, welche Nachts bei einer Rauferei zu Leitersberg von Soldaten des Infanterieregiments Nr. 47 gefährlich verletzt worden.

(Ein diebischer Kommiss.) Ein junger Kommiss in Mahrenberg eignete sich von seinem Dienstherrn widerrechtlicher Weise einen Betrag von 68 fl. an und suchte das Weite. Auf telegraphische Anzeige ist es der Polizei schon vorgestern gelungen, sich des Flüchtigen zu verschern und ihn dem Bezirksgericht zu überliefern. Im Besitze des Thäters befanden sich noch 38 fl.; für den Rest hatte er sich goldene Ringe und verschiedenen Tand gekauft.

(Gestürzt.) Im allgemeinen Krankenhause zu Marburg befindet sich ein Knecht des Gutes Langenthal, welcher am Montag vom Dachboden der Dreschtemne gestürzt und sich den unteren Theil des Gesichtes schwer verletzt.

(Sorgendorfer Bier.) Der Restaurateur Herr J. Bernreiter in Marburg hat den Verschleiß und Ausschank des Sorgendorfer Bieres hier (St. Magdalena, Haus des Herrn J. Rupnik) übernommen und eröffnet heute dieses Geschäft.

(Evangelische Gemeinde.) Charfreitag und Ostersonntag findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl statt.

(Rohweiner Ortsgruppe.) Am Ostermontag (6. April) Nachmittag 4 Uhr wird zu Röttsch im Gasthose des Herrn Franz Sernek die Hauptversammlung der Ortsgruppe Rohwein und Umgebung abgehalten.

(Glas-Photographien.) Von heute an ist hier, in der Tegetthoffstraße Nr. 36 eine Kunstausstellung von Pariser Glas-Photographien geöffnet, welche in sechs Serien sehr interessante Bilder aus allen Ländern bietet. Die erste Serie (Paris, England und Schottland) bleibt bis Freitag ausgestellt.

(St. Veit-Leskowetz.) Der Bezirksausschuß Pettau hat den Landesausschuß um einen Beitrag zur Verbesserung der Straße von St. Veit nach Leskowetz ersucht. Der Landesausschuß hält eine vorläufige Prüfung des Planes an Ort und Stelle für nöthig und wird dieselbe durch das Landes-Bauamt vornehmen lassen.

(Theater.) Direktor Gustav Löcs aus Graz hat mit seiner jugendlichen Eleven-Gesellschaft in jüngstverfloßener Zeit an den Stadttheatern zu Linz, Salzburg, Wr. Neustadt, Baden, Dedenburg und Preßburg förmliche Triumphe gefeiert. Es liegen uns aus all' diesen Städten die schmeichelhaftesten Referate der betreffenden Lokalblätter über die außerordentliche An-

scheinlich auch sein Ende, als Theaterdirektor wenigstens. Requiescat in pace!

O. K.

## Humoristisches.

Ein schlechtes „Medium.“ Es begegneten sich eines Abends zwei Freunde, von welchen der eine, ein Großwaarenhändler, einen riesigen Folianten unter dem Arme trug. Auf die Frage, wo er hin wolle, entgegnet der Herr mit dem Buche, er besuche die Vorstellung Cumberlands. „Zu welchem Zwecke aber schleppen sie sich mit dem dicken Buche?“ fragte der Freund. — „Ei nun“, war die Antwort, „dies ist mein Hauptbuch, ich möchte einmal sehen, ob Herr Cumberland mir diejenigen meiner Kunden herausgedankenlesen kann, welche in nächster Zeit umzuwerfen gedenken!“ — „Aber, um Himmelswillen“, sagte der andere, „wie soll der Gedankenleser dies denn machen?“ — „D. sehr einfach“, entgegnete der Kaufmann, welcher zu Cumberlands Kunst offenbar großes Vertrauen hatte, „er wird meine Hand ergreifen, diese über die verschiedenen Konti führen, wie er es beim Errathen von Zahlen über die Tabelle machte!“ — „Dies Experiment wird sicher nie gelingen“, entgegnete der andere. — „Und warum?“ — „Weil Ihre Hand bei jedem Konto zittern wird!“

ziehungskraft und die außergewöhnliche, enthusiastische Aufnahme dieser reizenden Märchen-Vorstellungen vor, und wird den stets bei ausverkauften Häusern stattgefundenen Gastspielen der jugendlichen Eleven aus Graz einstimmig das unbeschränkte Lob gespendet. Direktor Böcs veranstaltet auf seinem Tourné nach Klagenfurt auch an unserem Theater zwei Gastvorstellungen und kommt Ostermontag den 6. April das Märchen mit Gesang „Der fliegende Esel“ oder „Das gute Fiesel und das böse Gretel“ und Dienstag den 7.: „Hansel und Gretel“ oder „Die Heze von Simm-Somm-Sommerwald“, Novitäten, zur Aufführung. Die Vormerkung auf Sitzplätze beginnt von heute an in Janschitz' Buchdruckerei und sind wir vollständig überzeugt, daß sich diese beiden Gastvorstellungen des bestmöglichen Besuches erfreuen werden, sind doch die vorzüglichen Leistungen dieser jungen Künstlerschaar gewiß Jedermann noch in bester Erinnerung.

(Sängerfahrt.) Von der Baddirektion zu Sauerbrunn eingeladen, hat der Männergesangsverein in Graz beschlossen, am 28. Juni einen Ausflug nach diesem Kurorte zu unternehmen.

### Theater.

(—g.) Donnerstag, den 26. März wurde zum Benefize des Schauspielers und Regisseurs Herrn Leo Bauer C. Morrés Volksstück „s Nuller!“ zum letzten Male aufgeführt. Die hiesigen Bühnenverhältnisse machten eine theilweise Veränderung in der Besetzung nothwendig, doch war der Erfolg, da die Hauptpersonen intakt blieben, noch ein entsprechender. Das Haus war schwach besucht.

Samstag den 28. März errangen in Taube's Posse „Die Gypsfigur“ die Herren Melzer, Sprinz und Ander vielen Beifall.

Sonntag den 29. März fand die letzte Vorstellung in dieser Saison statt. Gegeben wurde „Bruder Wenzel“ aus der Doppler'schen Lebensbilder-Fabrik, die ausschließlich für das Fürst-Theater im Prater gearbeitet hat. In diesem echten Sonntagstücke traten Bruder Wenzel (Herr Melzer) mit seiner Marianka (Fr. Huemer) und der Bediente Tobias (Herr Ander) beifällig in den Vordergrund.

Montag den 30. März fand zum Benefize des Chorpersonals eine Akademie statt, bei der die Regimentsmusik sich durch ihre vortrefflich exekutierten Pöden: Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini, große Phantasie aus „Hans Heiling“ von Marschner, und Schattentanz aus der Oper „Dinorah“ von Meyerbeer auszeichnete. Das von Fr. Huemer wirkungsvoll gesungene Lied von Schmölzer mußte wiederholt werden. Es ist zu bedauern, daß die nicht zu beneidenswerthen Chormitglieder keinen guten materiellen Erfolg zu verzeichnen hatten.

So schließt sich nun für längere Zeit unser Musentempel, der heuer weniger der Schauplatz würdiger als praktischer Arbeit war, und es ist nur zu wünschen, daß in nächster Saison eine Besserung der Theaterverhältnisse auch in künstlerischer Beziehung eintrete.

### Letzte Post.

Die Wahlen für den Reichsrath sollen Ende Mai, längstens Anfangs Juni stattfinden und erwartet man die Ausschreibung gleichzeitig mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Die Bismarckfeier des Deutschen Vereines in Graz war sehr zahlreich besucht und wurde ein Glückwunsch telegraphisch an Bismarck abgesandt.

Der Deutsche Volksverein in Wiener-Neustadt hat der Vereinigten Linken für die einmüthige und ruhmvolle Haltung, und dem Abgeordneten Knoy insbesondere „für die unerschrockene Vertheidigung der argbedrängten Stammgenossen in Böhmen“ die wärmste Anerkennung ausgesprochen.

Der Budgetausschuß des kroatischen Landtages empfiehlt, den Antrag betreffend Errichtung eines Obersten Rechnungshofes zu verwerfen.

Die polnische Oper in dem von der Regierung subventionirten Warschauer Theater wird aufgelöst und sollen fortan russische Vorstellungen gegeben werden.

Im Offiziersklub von Odessa fand zu Ehren der einberufenen Offiziere ein Festmahl statt und wurde ein Trinkspruch, welcher die Hoffnung auf einen Krieg ausdrückte, mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Obmänner aller Guppen der französischen Linken hatten den Ministerpräsidenten aufgefordert, daß er einen Kredit für den Krieg mit China verlange und zugleich erkläre, es sei dies der letzte Akt seines Ministeriums. Ferry entgegnete, daß er nur in Folge eines formellen Mißtrauens der Kammer zurücktreten werde. Der Kriegsminister beantragte im Abgeordnetenhaus einen Kredit von 200 Millionen. Nachdem die Kammer die sofortige Ernennung des Kreditausschusses mit 308 gegen 161 Stimmen verworfen, erklärte Ferry, daß das Ministerium seine Entlassung gebe. Alle Mitglieder des Kreditausschusses sind der Vorlage günstig mit dem Vorbehalte, vom neuen Ministerium Aufklärung zu verlangen.

### Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 28. März.

(Ein Irrthum.) Der 20 Jahre alte Grundbesitzersohn Johann Ogrijet von St. Margarethen hat an einem  $\frac{1}{3}$  Meter langen Stricke ein Hohlgeschloß, welches er irgendwo gefunden hatte, befestigt und mit dieser so eigenthümlich zum Kaufen konstruirten Waffe dem Matthäus Tschelosiga einen wuthigen Schlag auf den Kopf versetzt, ihm dadurch aber nur eine leichte Verletzung beigebracht. Da jedoch die That mit einem solchen Werkzeuge und auf eine solche Art ausgeführt wurde, daß damit eine Lebensgefahr verbunden war, so lautete die Anklage auf schwere körperliche Beschädigung. Der Beschuldigte verantwortete sich lediglich damit, das er sich in der Person geirrt habe, da er den Schlag eigentlich einem gewissen Franz Ferling vermeinte, und wurde zu einer schweren, mit Fasten verschärften Kerkerstrafe verurtheilt.

(Alles wird beim Kaufen zur Waffe.) Der 27 Jahre alte Wiazersohn Johann Desch handhabte am 20. Februar d. J. ein Holzseil bei einer Kauferei mit Mathias Markusch derart, daß dieser durch mehrere Schläge am Kopfe eine schwere körperliche Beschädigung erlitt, welche dem Desch eine zweimonatliche Kerkerstrafe eintrug.

(Er nimmt selbst Spielzeug.) Der 17 Jahre alte Knecht Peter Jansekowitsch von Saszen hat in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar l. J. aus dem versperrten Hause des Franz Krebonja ein Doppelgewehr, der Maria Murschitz 80 kr., dem Jakob Horvath Fleisch und ein Fackelspielzeug (sogenannten Lindwurm) und endlich im Juni v. J. schon dem Franz Krebonja Eier und dem Filipp Krebonja eine Geldtasche nebst Inhalt von 60 kr. entwendet. Da der Werth des entwendeten Gutes über 5 fl. betrug, so wurde der geständige Beschuldigte zu schwerem, mit Fasten verschärften Kerker, in der Dauer von 4 Monaten verurtheilt.

### Eingefandt.

Die Nordbahn wird also nicht verstaatlicht! Doch können die untersteirischen Abgeordneten ruhig vor ihre Wähler treten: Sie bringen doppelpachige Postwertzeichen mit, d. h. es wurde Auftrag gegeben, die Verschleißer in Pettau mit solchen zu versehen. Unter dem Jubel über diese Errungenschaft vergessen die Wähler leicht auf andere Kleinigkeiten! — Die Gerichtsverhandlung über eine gefälschte Wahlvollmacht wird in der „Südsteirischen Post“ in ihrem ganzen Umfange behandelt, und sie ist doch so geringfügig gegen einen Fall, welcher sich im Marburger Bezirke bei der gleichen Wahl zugetragen und der so recht zeigt, welcher Mittel sich die mit ihrer Ehre prahlenden Gegner bedienen. Ein Gemeindevorsteher fertigte die Wahlhinladungen für die als liberal oder zweifelhaft bekannten Urwähler für eine Stunde später aus, so daß die Wahl bereits vorüber war, als die Liberalen erschienen, und diese begnügten sich mit der Versicherung, der Vorsteher habe sich geirrt! So wird's auch sein, denn auf gegnerischer Seite werden die Mittel geheiligt, wenn sie zum Zwecke führen. — Bezüglich der Klagen über das Cillier Schwurgericht möchte ich mir zu bemerken erlauben, daß bis jetzt weder die „Südsteirische Post“ noch „Gospodar“ einen politischen Prozeß hatten: es handelte sich immer um Privat-Ehrenbeleidigungsklagen, welche leicht zu entscheiden sind, mag der Geschworne nun deutsch oder slovenisch gesinnt sein. Solche Ehrabschneidung sollte man doch nicht als politische Thaten hinstellen. — Neugierig bin ich noch, zu erfahren, was die Untersuchung gegen

die Mareiner Gerichtsadjunkten zu Tage fördern wird. Jedenfalls trägt die „Südsteirische“ viel zur Festigung des richterlichen Ansehens bei. Und was muß erst eine Korrespondenz des „Marod“ aus Marein enthalten haben, wenn sich sogar die Laibacher Staatsanwaltschaft veranlaßt gesehen, ihretwegen den „Marod“ zu konfisziren?!  
K.

### Vom Büchertisch.

#### Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration inkl. Franko-Zusendung 5 fl. 50 kr.)

Diese rühmlichst bekannte Zeitschrift setzt mit dem soeben erschienenen siebenten Hefte (April 1885) ihren VII. Jahrgang in würdiger und empfehlender Form fort. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Spezialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. So bringt das siebente Hefte des siebenten Jahrganges: Der Kongo-Staat. Von A. v. Schweiger-Verchenfeld. (Mit vier Illustrationen und einer Karte.) — Ein Blick auf Berlins Umgebungen. IV. Von Prof. L. Paloczky. — Das Kanongebiet des Rio Colorado. Von Richard Oberländer. (Mit zwei Illustrationen.) — Die Beduinenstämme Egyptens. Von Ewald Paul. — Der Bodensee. — Vom Enke'schen Kometen. — Ueber orographische Seebecken. — Ueber die Wanderbewegung der Juden. Von A. v. Randow. (Schluß.) — Notiz über die Lage von Esibir. — Das Zeitungswesen Oesterreichs. — Die indischen Eisenbahnen. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: G. Levasseur. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit 1 Porträt: Kapitän Hanssens. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Zentralafrika mit dem internationalen Kongogebiet. Maßstab 1:13,000,000. — Dazu kommen noch 8 prächtig ausgeführte Illustrationen und die werthvolle aktuelle Karte als Beilage, die das ganze Hefte würdig schmücken. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Die vollständig umgearbeitete vierte Auflage von Brockhaus' „Kleinem Konversations-Lexikon“ hat soeben zu erscheinen begonnen. Das erste Hefte zeigt eine überraschende Reichhaltigkeit. Es bringt 64 Spalten Text in kompressen Druck, der aber Dank den scharfschnittenen Lettern und dem weißen holzfreien Papier auch für schwache Augen leicht lesbar ist, ferner 4 Tafeln: eine vorzügliche Karte von Afrika mit genauer B.zeichnung der vom Deutschen Reich dort erworbenen Gebiete wie der andern europäischen Kolonien, eine Chromotafel (Giftpflanzen) und zwei Bildertafeln (Architektonische Stilarten: Bauwerke und Arabesken) von sorgfältigster Ausführung — und das alles für den Preis von 25 Pf.! Das ganze Werk wird 60 Hefte in 2 Bänden umfassen.

#### Wiener Hausfrauen-Zeitung.

(Preis halbjährig fl. 2.50.)

Inhalt der Nr. 13: Nur nicht romantisch! Von Jenny Neumann. — Die soziale Bedeutung des Kindergartens. Von Fachlehrer Fr. Ch. Selber. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Pränumerationen-Einladung. — Antworten der Redaktion. — Für Haus und Küche. — Menu. — Die Fensterische. Von Franz Langauer. — Miscellen. — Album der Poesie. Am Försterhaus. Von B. M. Toskalo. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. — Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Mondscheinvisiten. Ein Fensterahmenbild von Eduard Mübiger. Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingefendet. — Inserate.

# Im Hause des Verderbens.

Von H. Ortman.

(25. Fortsetzung.)

Ein fester, männlicher Tritt wurde auf dem Kieswege laut, der vom Schlosse aus zu dem Gärtnerhäuschen führte. Elsbeth erröthete, als sie ihn vernahm, denn er war ihr sehr wohl bekannt; sie wußte, daß kein Anderer als ihr Verlobter im nächsten Augenblick hinter den grünen Büschen auftauchen werde. Schalkhaft zog sie sich ein wenig in das Fenster zurück; denn erst im letzten Moment wollte sie Holmfeld, der noch kaum darauf gefaßt sein konnte, sie wachend zu finden, mit einem Uergengruß überraschen. Aber Holmfeld schien mit der ausdrücklichen Absicht hergekommen zu sein, sie zu sprechen; denn er blieb vor dem geöffneten Fenster, über dessen Brüstung er nicht hinwegsehen konnte, stehen und rief halblaut ihren Namen. An dem Klang seiner Stimme merkte sie, daß er zu scherzen nicht aufgelegt sei, und ohne Zögern trat sie darum hinter dem verbergenden Vorhange hervor.

„Es ahnte mir, daß Du schon wach seist, Elsbeth“, sagte der junge Mann nach einer liebevollen, aber kurzen und ernstern Begrüßung. „Sei mir nicht böse, daß ich schon so früh eine Unterredung mit Dir gesucht habe, aber die Sache ist wichtig genug für uns, und wer weiß, wann wir bei der Unruhe des heutigen Tages wieder eine Gelegenheit dazu gefunden hätten. Beuge Dich ein wenig zu mir herab, mein Leben, es braucht uns Niemand zu hören. — Ich werde Brandenstein verlassen!“

Er sah sie forschend an, und es befremdete ihn, daß seine Worte keinen Ausdruck des Schreckens oder der Bestürzung auf ihrem Gesicht hervorriefen.

„Was Du thun wirst, wird immer gut sein, Georg“, erwiderte sie zärtlich, die kräftige braune Hand, die er ihr hinauf gereicht hatte, in ihre beiden Hände nehmend. „Wenn unsere Trennung nun einmal unvermeidlich ist, so müssen wir sie mit Muth und Fassung ertragen!“

„Mir scheint, Elsbeth, Du findest Dich in den Gedanken viel schneller und leichter als ich selbst! — Es sieht ja aus, als hätte er Dich nicht einmal überrascht!“

Sie schüttelte mit einem wehmüthigen Lächeln den zierlichen Kopf.

„Habe ich doch in den langen Stunden dieser schlaflosen Nacht Zeit genug gehabt, mich an die Vorstellung einer solchen Zukunft zu gewöhnen“, sagte sie leise. „Nikolaus theilte mir gestern Abend mit, daß er fort wolle — und ihm werde ich unter allen Umständen folgen!“

Holmfeld's eben noch etwas verfinstertes Gesicht hellte sich wieder auf.

„Also das ist es! — Auch Nikolaus will gehen? Und, wahrhaftig, er thut recht daran. Mit dem armen alten Mann da oben ist die Lebenslust von Brandenstein gewichen, die wir zu unserer Existenz brauchen. Unseres Bleibens ist hier nicht mehr. — Doch — Nikolaus hat ja den neuen Gutsherrn noch nicht einmal gesehen; hat er denn einen anderen Grund für sein Gehen?“

„Ich weiß es nicht, Georg! — Ich glaube, es bedrückt ihn ein Kummer, den er mir nicht eingestehen will. Haß gegen den Neffen des Barons treibt ihn gewiß nicht fort — und ist denn das bei Dir der einzige Grund?“

„Ja, Elsbeth!“ rief Holmfeld aus, und seine Augen bligten in einer Leidenschaft, die das junge Mädchen noch nie in solcher Stärke an ihm wahrgenommen hatte. „Ich hasse diese beiden Menschen mit ihren schleichenden Schritten und ihren lügnereischen Gesichtern von ganzer Seele! Nicht eine Woche vermöchte ich neben diesem jungen Baron zu leben, ohne daß wir an einander geriethen! — Es juckt mir in den Fingern, wenn ich ihm nur in die Augen sehe, und ich würde ihm den gestrigen Abend niemals vergessen können!“

Elsbeth suchte ihn zu beruhigen, indem sie mit ihrer weichen Hand sanft über sein lockiges Haar strich.

„Bist Du nicht doch zu heftig in Deinem Zorn gegen ihn? Vielleicht sind es nur üble Gewohnheiten und ein wenig Hochmuth, was Du ihm als Schlechtigkeiten anrechnest, und er würde sich ändern, wenn er der Herr der Besizung ist.“

„Und wenn er sich in einen Engel verwandelte, ich würde ihm nicht dienen! — Ich bin

nicht eifersüchtig auf ihn, Elsbeth, — glaube das nicht — dazu ist mein Vertrauen in Dich zu stark; aber ich hasse ihn, weil sein Benehmen gegen Dich eine Beleidigung ist — eine Beleidigung, die ich wahrhaftig rächen werde, wenn sie sich noch einmal wiederholt. — Kannst Du im Ernst von mir verlangen, daß ich einem solchen Menschen meine Kräfte leihe?“

Elsbeth erschraf über die Heftigkeit in Holmfeld's Zorn; sie zitterte im Stillen bei dem Gedanken, was er gethan hätte, wenn er die häßliche Szene der letzten Nacht belauscht. Es wurde ihr ein Bedürfnis, das Gespräch von diesem gefährlichen Gegenstande abzulenken, und statt aller Antwort zog sie den Brief der geheimnißvollen Fremden aus der Tasche.

Erstaunt nahm ihn Holmfeld aus ihrer Hand, und bestürzt blickte er zu ihr empor, als er die wenigen Zeilen gelesen hatte.

„Was soll das heißen, Elsbeth?“ fragte er. „Von wem hast Du dies Blatt? Wer hat es geschrieben?“

Mit wenigen Worten erzählte ihm das junge Mädchen von dem Zusammentreffen am gestrigen Tage und von den Gründen, welche sie bestimmt hatten, bisher darüber zu schweigen.

„In deine Hände lege ich jetzt die ganze Angelegenheit, Georg“, sagte sie. „Du magst thun, was Dir recht und angemessen erscheint. Aber wenn es möglich ist, mich und diese Frau dabei aus dem Spiel zu lassen, so wende es danach. — Es wird gewiß kein wahres Wort daran sein.“

„Das ist auch meine Meinung“, erwiderte er. „So unerwartet des Barons Tod erfolgt ist, und so wenig ich geneigt bin, diesem Neffen und seinem Freunde etwas Gutes zuzutrauen, so schwer möchte ich mich doch entschließen, sie eines so furchtbaren Verbrechens fähig zu halten. Es wird der verzweifelte Rachedurst eines betrogenen Mädchens sein, der diese Zeilen diktirte und ich möchte am allerwenigsten, daß dein Name in solcher Verbindung vor eine Behörde oder gar vor die Oeffentlichkeit gezerrt würde. — Dennoch muß irgend etwas geschehen. Ich werde dem Sanitätsrath auf meine eigene Hand eine Warnung zuflüstern, ohne die Quelle zu nennen. Wenn er dann etwas Auffälliges an dem Todten zu entdecken glaubt, so ist es immer noch Zeit, mit dieser Andeutung hier hervorzutreten. Bist Du damit einverstanden?“

„Wie mit Allem, was Du thust!“ sagte sie.

„Nun so leb' wohl für jetzt, mein Herzenslieb! Ich gehe mit leichterem Herzen in's Schloß zurück, als ich dahergekommen bin! Dir aber möchte ich rathen, Dich in diesen Tagen so wenig wie möglich da oben sehen zu lassen und auch hier auf deiner Hut zu sein. Ich traue diesen beiden Leuten nicht. Bis zur Eröffnung des Testaments müssen wir, Nikolaus und ich, unsern Pflichten nachgehen, denn wir wissen ja bis dahin noch nicht, wer ein Recht dazu hat, unsere Kündigung in Empfang zu nehmen. Dann aber denke ich so schnell wie möglich zu gehen. Es wird sich schon ein anderer geeigneter Platz für mich finden; und so bitter uns auch die Trennung sein mag, sie wird vorübergehen, und an ihrem Ende winkt uns ja das allerschönste Ziel!“

(Fortsetzung folgt.)

## Stadtverschönerungs-Verein.

(Fortsetzung.)

Herr Karl Witt. v. Födransperg . . . . .	fl.	2
Frau Elise Fah . . . . .		5
Herr Feß . . . . .		2
„ Rocevar . . . . .		4
„ Küster . . . . .		2
„ Kramer . . . . .		2
„ Landauer . . . . .		8
„ Leidl . . . . .		2
„ Peshnig . . . . .		2
„ Mikusch . . . . .		2
„ Josef Martinz . . . . .		3
„ Rembert Martinz . . . . .		2
„ Leonhard Mey . . . . .		2
„ Witt. v. Neupauer, Ob.-Ingenieur . . . . .		2
„ Skube . . . . .		2
„ Dr. Stöger . . . . .		2
„ Scherbaum Karl jun. . . . .		3
„ Anton Scheißl . . . . .		2
„ Spazef . . . . .		2
„ Sauer . . . . .		2
„ Trenkle . . . . .		2

Marburg im März 1885.

P. T.

Beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass wir in unserem **Eisengeschäfte** nunmehr auch

## Spezerei-, Landesproducten-, Farbwaaren etc. etc.

eingeführt haben.

Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere P. T. Kunden in jeder Richtung zufriedenstellend zu bedienen und Ihnen gute, unverfälschte Waare zu verabfolgen.

Anlässlich der hohen Feiertage erlauben wir uns auf unser neu und gut assortirtes Lagen von frischen **Rosinen, Ziweben, Banater Mehle** etc. etc. besonders aufmerksam zu machen, bitten wir um sehr werthes Vertrauen und um werthgeschätzten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Brüder Kiss.**

417

## Herabgesetzte Weinpreise!

Feiertage halber ist (416)  
**Guter alter Wein** per Liter **26 fr.**  
**Vorzüglicher Neuer** " " **20 fr.**  
**Schiller-Wein** " " **28 fr.**  
 zu haben im **Mathhausgebäude.**

## Weinschanke! (418)

Eine tüchtige Person wird zum Selbstbetrieb eines Weinschankes gesucht.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Ein schönes Gastgeschäft (419)

ist allsogleich billig zu vergeben.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Wertheim-Cassa (302)

Eine schöne dauerhafte  
 ist sehr billig zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Ein möblirtes, (420)

ganz separates **Zimmer** ist allsogleich zu vermietthen: Mühlgasse 7.

## Gasthaus-Conzeßion (421)

ist sogleich zu verpachten. Näheres bei Herrn **Alouis Mayr, Kaufmann, Tegetthoffstraße.**

## Ein schöner Baratsch (303)

mit Glasgedeck und mehreren Pferd-Geschirren ist sehr billig zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Holz- und Kohlen-Verschleiß. (387)

**Holz und Kohlen**  
 in großer und kleiner Quantität zu den billigsten Preisen und vorzüglicher Qualität sammt Zustellung in's Haus empfiehlt

**Anton Kranner**  
 Blumengasse Nr. 6.

## Der Bazar. (387)

Austritte Damen-Beilage.  
 Tenegebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.  
 Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pf.  
 (in Oesterreich nach Cours).

**Jährlich erscheinen:**  
 24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, enth. 2000 Abbildungen.  
 24 Supplemente mit circa 400 Schnittmuster u. Beschreibung.  
 Selbst die ungenüßte Hand kann danach ein aufstehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.  
 12 fein colorirte Modenbilder.  
 24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.  
 Ferner vom 1. Januar 1885 ab:  
 24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern



Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen, erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagshandlung Berlin W. Wilhelmstr. 49/50

# Pariser Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

Marburg, Tegethoffstrasse 36, neben  
Café Mercur.

Eingang von der Strasse und unter dem  
Hausthore.

Geöffnet täglich von 2 Uhr Nachmittag bis  
8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen  
von 10 Uhr Vormittag bis 8 Uhr Abends.

Mittwoch den 1., Donnerstag den 2., Freitag  
den 3. April: I. Serie:

Paris, England und Schottland.

Samstag den 4. und Sonntag den 5. April:  
II. Serie: Italien und Spanien.

Entrée à Person 20 kr. Für 6 Entréekarten  
90 kr. Für Kinder Entrée 10 kr.

414 Programme an der Cassa gratis.



## Avis für Schmiede und Schlosser!

Frische Sendung Schegaer und Fünf-  
kirchner Schmiedehohle bei **F. Abt**,  
410) Mellingerstraße 8.

## Gasthaus- & Fleischhauerei- Verpachtung

bei Josef Achmann in St. Barbara bei Wurm-  
berg mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden,  
Fleischbank, Cisterner und Gemüsegarten; auch  
können Aeder vergeben werden. (409)

Näheres ertheilt Franz Ferk, Sofienplatz,  
oder der Eigenthümer dortselbst.

Lotto-Ziehungen vom 28. März 1885.

Pinz: 89 40 60 37 57

Triest: 17 68 36 65 72

## Junger Mann,

vom Handelsfache, militärfrei, mit linker Hand-  
schrift, zu Allem verwendbar, sucht hier oder  
auswärts Beschäftigung. (415)

Gefällige Anträge unter „Arbeit“ an die  
Expd. d. Bl.

## Friedrich Leyrer's

Buchhandlung in Marburg 407

beehrt sich ergebenst mitzutheilen, dass  
dieselbst Pränumerationen auf alle in-  
und ausländischen Journale und Lie-  
ferungswerke entgegengenommen werden.

## Ein Lehrlinge od. Praktikant

wird aufgenommen bei **F. S. Tautscher**,  
400) Hauptplatz.

Hoheiser

## Malakoffkäse,

vorzüglicher Güte, bei Herrn **Verdajs** in  
408) Marburg.

## Reise-Posten.

Für ein sehr bedeutendes Posamentir- &  
Wirkwaren-Geschäft En gros in Graz wird  
ein tüchtiger Reisender dieser Branche, welcher  
mit der steirischen Kunde bekannt oder überhaupt  
im Reisen schon versirt ist, sofort engagirt.

Offerte unter A. G. 1000 an die Expd.  
d. Blattes. (411)

## Eine sonnseitige Wohnung

im I. Stocke, mit 2 Zimmern und Küche, ist  
zu vergeben. (413)

Anfrage in der Schwarzgasse Nr. 3.

## Ein Paar Ulmer-Doggen,

6 Monate alt, größte Race, sind zu verkaufen:  
**Urban-Gasse 8.** (402)

Die Gutsverwaltung Herberstorf verkauft  
gegen Nachnahme ab Post- und Bahnstation  
**Wildon:** (412)

## Saatkartoffel,

Early Rose, Marmont und Gordonich per  
100 Kg. zu fl. 3. **Saatgerste**, vorzügliche  
Ertragsfähigkeit, per 100 Kg. fl. 10. Säcke  
zu Eigenkosten.

## Annoucen,

sowie Reklamen für alle Zeitungen,  
**Fachschriften u. Kalender** des In- u.  
Auslandes besorgt reell und billigst  
die seit 27 Jahren bestehende **älteste**  
Firma dieser Branche in Oesterreich-  
Ungarn: **A. Ooppelik, Wien, I.,**  
**Stubenbastei Nr. 2.**

Die einfachsten Hausmittel sind oft von  
überraschender Wirkung. Nicht nur,  
daß durch rechtzeitige Anwendung  
derselben mancher ernstest Erkrankung vor-  
gebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst  
hartnäckige Krankheiten oft durch ganz  
einfache Hausmittel überraschend schnell  
geheilt worden. Darum dürfte allen, na-  
mentlich aber kranken Personen der Hin-  
weis auf eine kleine Schrift willkommen  
sein, in welcher eine Anzahl der bewähr-  
testen und wirklich empfehlenswerthen  
Hausmittel zusammengestellt u. beschrieben  
sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der  
Krankenscund“ und wird gegen eine  
5 kr.-Marke bereitwilligst franko über-  
sandt von Richters Verlags-Anstalt in  
Leipzig. (255)

## Vorläufige Anzeige!

Einem P. T. Publikum von Marburg und Umgebung  
erlaube mir die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich  
mit meinem rühmlichst bekannten „Welttheater“ in den  
nächsten Tagen eintreffen und einen Cyclus höchst lehrreicher  
und interessanter Vorstellungen geben werde. Da ich weder  
Mühe noch Kosten gescheut habe, dem P. T. Publikum das  
Neueste und Vollkommenste aus dem Gebiete der Mechanik,  
Optik und Malerei zu bieten, glaube ich auch hier die Aner-  
kennung, die mir in den grössten Städten Europa's zu Theil  
wurde, zu finden und sehe einem zahlreichen Besuche entgegen.



406)

Achtungsvoll

Die Direction.

## J. Herbabny's Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen

## Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer u. nervöser Gesichtsschmerz, Ohren-  
reihen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen,  
Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit  
der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem  
Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen.  
**Neuroxylin** dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung  
in Militär- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny, Wien.**

Ich fühle mich bewogen, Ihnen meinen besonderen Dank für die  
heilende Wirkung „Neuroxylin's“ auszusprechen, welches bei meinem Sohne  
so gut gewirkt und ihn von der Steifheit der Knie befreit hat, an welcher  
er zu Neujahr erkrankt ist. Schliesslich ist ihm noch die rechte Hand ange-  
schwollen und alle meine Bemühen ihm Hilfe zu verschaffen, waren leider  
vergebens, bis ich endlich Ihr Neuroxylin erhielt. Nach mehrmaliger  
Einreibung der schmerzhaften Glieder mit demselben, war mein Sohn  
von Allem befreit und ist gesund. **Franz Mika, Decan in**  
**Artomil, P. Drevohofsch, Mähren. 30. August 1884.**

Da ich Ihr ausgezeichnetes Neuroxylin mit sehr gutem Erfolge bei  
Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen hiemit den besten  
Dank aus und bitte abermals um Zusendung einer Flasche stärkerer Sorte  
per Nachnahme. **W. Galoto, Postenführer.**  
**Pelles, P. Saar, Mähren. 7. April 1884.**

Wollen mit Postnachnahme 3 Flaschen Neuroxylin (rosa emballirt)  
schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, wird als  
vortreffliches Mittel anerkannt. **Karl Andássh, Pfarter.**  
**Ustya, 9. Juni 1884.**



Preis: 1 Flacon (grün emball.)  
1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.)  
gegen Gicht, Rheuma und Lähmun-  
gen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr.  
mehr für Packung. (1408)

Jede Flasche trägt als  
Zeichen der Echtheit die oben  
beigedruckte behördlich protok.  
Schutzmarke, auf welche wir zu  
achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die  
Provinzen:

Apoth. zur „Barmherzigkeit“  
des **Jul. Herbabny,**  
Wien, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei  
den Herren Apothekern:

Zu Marburg bei Herrn  
Apotheker **Bancalari.**

Cilli: **J. Kupferschmid, Baumbach's**  
Erben, Apoth.

Deutsch-Landsberg: **H. Müller.**

Feldbach: **S. König.**

Fürstfeld: **A. Schrödenfug.**

Graz: **Ant. Medved.**

Gonobitz: **S. Vospisil.**

Leibnitz: **D. Ruppheim.**

Pettau: **E. Wehrbalt, H. Eltsch.**

Radkersburg: **Cäsar Andrien.**

Wolfsberg: **A. Gut.**

## Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

## 50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Course speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2-400 fl. verdienen.

Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur  
Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Kapital- u. Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das  
**prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise  
zu Diensten.

Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten notirte  
exotische Werthpapiere.